

Alexius Hillenson schreibt an seine Gattin Dorothea (1504)

Meine liebe Frau,

durch Hans Her habe ich Dir meinen letzten Brief zustellen lassen. Als einen Gruß von mir habe ich auch einen Rosenkranz mitgeschickt. Ich hoffe, Du hast beides bekommen. Ebenso wurde mir dieser Tage, als ich aus Genua zurückkam, Dein Brief gegeben, datiert zu Ravensburg, den 26. August. Gerne las ich darin, dass es Dir und der Mutter gut geht und dass ihr alle gesund seid. Gott sei gelobt! [...]

Ich bin jetzt an die 14 Tage in der Nähe von Genua gewesen. Dort herrscht immer noch die Seuche, so dass man niemanden in die Stadt lässt. Immerhin lässt das Sterben nun doch nach, man ist aber noch sehr wachsam, bis die Luft dort völlig rein ist. Ich rechne damit, noch acht bis zehn Tage in Mailand zu sein, bevor ich mich in Gottes Namen wieder nach Genf aufmache. Es muss nun einmal so sein. Gott der Herr gebe mir Frieden dazu. Du schreibst mir, ich solle Dich wissen lassen, wann ich heimkommen werde. Liebe Dorothea, ich weiß selbst nicht, wie lange das noch dauern wird und an welchem Tag das sein wird. Wie könnte ich es Dir da schreiben? [...] Ich habe Dir in meinem letzten Brief vieles geschrieben, was auch heute noch meine Überzeugung ist. Die Zeit, die wir zu leben haben, ist kurz. Ich will sie nicht für vielerlei Güter und Ehren eitel verschwenden. Mehr möchte ich darüber nicht schreiben, denn nicht alles eignet sich für einen Brief. Das weitere sagen wir uns mündlich, wenn mich Gott wieder einmal zu Dir führt. Ich lasse es jetzt dabei bewenden. Die Rosenkränze aus Messing, wie sie Löbli und Bigeli besitzen und von denen Du mir geschrieben hast, will ich Dir kaufen und durch Lienhart zusenden lassen. Ich weiß nicht, ob Du in nächster Zeit Geld brauchst. Dein Bruder soll Dir leihen, was Du benötigst, er hat nämlich noch Schulden bei mir. Nimm aber kein Geld aus der Gesellschaftskasse, bis ich selbst komme. Hinderofen schreibt mir, der Wein sei dieses Jahr nicht so gut und nicht so reichlich, wie man erwartet hat. Wenn dem so ist, dürft ihr höchstens ein Fuder Wein kaufen. Vor allen Dingen muss es ein guter Wein sein, der sich lagern lässt. Im übrigen haben wir genug von dem Wein, der in unseren eigenen Rebärten wächst [...] Von Genf aus will ich Dir grünen Ingwer senden. Sonst weiß ich Dir nichts mehr zu schreiben als dies: Verhalte Dich gut und ehrbar, habe allezeit Gottes Gebote vor Augen, tu' Dein Bestes und gedulde Dich. Wahrhaftig, ich muss das auch tun. Damit grüße mir die Mutter, Frau Agathe und die Geschwister.

Gegeben zu Mailand, am 12. September 1504
Damit behüt' Dich Gott. Alexius, Dein Gemahl

Eitel, Peter; Koppmann, Jan: Quellen zur Geschichte der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft. Quellen zur Ravensburger Stadtgeschichte, 9. Lieferung. Stadtarchiv Ravensburg 1996, 23.